



...da bin ich
mir sicher!

Im Porträt: Petra Reinbold-Knape

„Die Menschen vor Willkür schützen“

Seit acht Jahren ist Petra Reinbold-Knape Leiterin des Landesbezirks Nordost und damit die Stimme der Industriegewerkschaft Bergbau, Chemie, Energie (IG BCE) für Berlin und die ostdeutschen Bundesländer. Als erste Frau in diesem Amt untersteht sie innerhalb der Gewerkschaft nur noch dem geschäftsführenden Hauptvorstand und zieht mit ihrem Team die gewerkschaftspolitischen Leitlinien für die Region Nordost. Vor drei Jahren wurde sie zudem für die Arbeitnehmerseite in den Aufsichtsrat der BAYER AG gewählt. Wie geht sie mit ihrer Verantwortung um, welche Themen liegen ihr am Herzen und warum ist ihr die Gewerkschaftsarbeit so wichtig? KONTRASTMITTEL hat nachgefragt.

Liebe Petra, wie wird man Landesbezirksleiterin? Hast Du Dich darauf beworben?

Petra Reinbold-Knape (lacht): Nein, darauf kann man sich nicht bewerben. Ich arbeite schon lange in Positionen mit Führungsverantwortung, das war wichtig für meine jetzige Aufgabe. Die IG BCE fordert und fördert und dann wurde ich vor acht Jahren angesprochen, ob ich nach Berlin gehen möchte.

In der Tarifrunde Chemie bist Du Verhandlungsführerin in den regionalen Runden. Wieviel psychologisches Geschick braucht es in solchen Situationen?

Ich würde eher sagen, dass es Erfahrung und wirtschaftlichen Sachverstand braucht. Grundlage sind unsere Diskussionen mit den Vertrauensleuten und Betriebsräten sowie Tarifkommissionsmitgliedern. Wie sieht es real in den Betrieben aus? Wie ist die Produktivität, wie ist die Auftragslage? Daraus entwickeln wir gemeinsam unsere Forderung. Und die gilt es dann in den Tarifverhandlungen einzufordern. Wichtig ist mir, dass betriebliche Akteure zu Wort kommen, die den Arbeitgebern sagen, warum unsere Forderungen wie aktuell die von 4,8 Prozent mehr Entgelt absolut gerechtfertigt sind. Und warum wir die Erhöhung der Ausbildungsvergütung wollen. In der jüngsten regionalen Tarifverhandlung ist Franziska Schulz von Bayer Berlin aufgestanden und hat das sehr überzeugend begründet. Natürlich kommen dann die Arbeitgeber mit ihren Gegenargumenten und versuchen, alles herunter zu diskutieren. Aber gerade in dieser aktuellen Runde sprechen doch die guten Zahlen für sich. Bayer beispielsweise fährt ein Rekordergebnis nach dem anderen ein und ist damit zwar einer der Leuchttürme der Branche, bietet aber auch Orientierung für die insgesamt gute Lage der Unternehmen. Wenn die Arbeitgeber dann allerdings alles in Frage stellen, was wir in den letzten Jahren vereinbart haben – wie

Fortsetzung auf Seite 2

+ + + **Tarifrunde 2015** + + + + + +
+ + + + + **Spielplatz** + + + + + +
+ **Bildungsurlaub** + + + + + + + +
+ + + + + **Blutspende** + + +
+ + + + **Kinderferienbetreuung** + + +
+ + **Betriebsrat im SCB** + + + + +

Fortsetzung von Seite 1

es dieses Mal passiert – dann müssen wir auch gemeinsam klar machen, dass wir nicht nur am Verhandlungstisch unsere guten Argumente vorbringen können, sondern die auch auf die Straße tragen und für unsere Forderungen kämpfen!

Tarifpolitik ist ein zentrales Thema in der Gewerkschaftsarbeit. Welche Themen sind Dir noch besonders wichtig?

Bei meiner Antrittsrede im Landesbezirksvorstand habe ich gesagt, dass ich zuhören möchte. Als 1990 die Wende kam, war ich mit unserem Sohn schwanger und lebte im Ruhrgebiet. Das heißt, ich habe diese Zeit nicht vor Ort miterlebt. Vieles, was in Ostdeutschland und Berlin passierte, konnte ich nur übers Fernsehen mitverfolgen. Es war für mich also eine Herausforderung, als ich nach Berlin kam, mir anzuschauen, was 20 oder 25 Jahre nach der Wiedervereinigung in unseren Branchen passiert ist. Auch heute frage ich als Landesbezirksleiterin, was die Themen der Kolleginnen und Kollegen innerhalb der Bundesländer in Nordost sind und möchte deren Stimme in die Politik hinein sein. Wir haben in allen Ländern einen regen Austausch mit den Ministerpräsidenten und Regierenden eingeführt. Tarifpolitisch gibt es in einigen Branchen immer noch Unterschiede zwischen Ost und West, da wollen wir weiterkommen. Unsere Forderungen können wir aber nur umsetzen, wenn wir in den Betrieben stark verankert sind, wenn wir viele Mitglieder haben. Ich habe also von Anfang an mit meinem Team in den Bezirken klar gemacht, dass wir uns um neue Mitglieder kümmern müssen und dafür Zeit und Kraft investieren. Denn wir brauchen weiter die Stärke, um unsere Ideen auch umsetzen zu können. Aktuell müssen wir uns gegen rechtsradikale Tendenzen wehren.

Warum legst Du darauf besonderen Wert?

Als Gewerkschafter sind wir grunddemokratisch. Wenn es keine freie Demokratie gibt, sind wir alle gefährdet. Wir haben immer daran erinnert: Wehret den Anfängen! Ansonsten wird am Ende die Gesellschaft überrollt. Ich möchte mit dafür sorgen, dass die Jugendlichen unsere demokratischen Grundanliegen verstehen und entdecken, wie wertvoll sie für Deutschland sind. Aktuell planen wir gemeinsam mit dem DGB die Aktion „100 Lichter“ – mit einer Art Patenschaft für Flüchtlingsheime. Das wird es dann auch in Berlin geben.

Was fällt Dir als Erstes ein beim Wort „Arbeitnehmerinteressen“?

Mitbestimmung, Mitwirkung, Mitverantwortung – und dass hinter allen Entscheidungen, die getroffen werden, Menschen stehen. Genau das treibt mich an, mit großer Sensibilität und Verantwortung vorzugehen. Ich möchte die Menschen schützen vor Willkür. Das ist doch unser Wert als Gewerkschaft. Das mag sich frühkapitalistisch anhören, doch ich erlebe immer wieder Betriebe, die keinen Betriebsrat haben und nach Gutsherrenart regieren wollen. Das gibt es im Hier und Heute und sowohl in Ost als auch in West. Die Menschen müssen sich zusammenschließen und gemeinsam kämpfen. Das ist der Kern der Vertretung von Arbeitnehmerinteressen.

Du lebst und arbeitest in Berlin, Euer Haus aber steht in Gladbeck. Wie schaffst Du die Vereinbarkeit von Familie und Beruf?

Wir haben unseren Sohn zum Studieren nach Trier geschickt, also noch weiter weg als Gladbeck (lacht). Aber im Ernst: Bis zum 17. Lebensjahr unseres Sohnes haben mein Mann und ich gemeinsam alles gut geschafft. Als die Entscheidung

anstand, nach Berlin zu gehen, haben wir das in der Familie besprochen. Jetzt pendeln wir zwischen Berlin, Gladbeck und Trier und sehen uns regelmäßig. Als unser Sohn kleiner war, war ich übrigens eine der ersten Gewerkschaftssekretärinnen in der IG Chemie in Teilzeit. Dafür war viel Organisationstalent notwendig, aber es klappte. Ansonsten muss ich zugeben, dass Berlin im Gegensatz zu Gladbeck schon eine aufregende Stadt ist. Und die Berliner haben im Übrigen viel mit den Menschen im Ruhrgebiet gemein: Beide sagen, wenn ihnen etwas nicht passt und haben das Herz auf dem rechten Fleck.

Das Interview für das KONTRASTMITTEL führte Susanne Schneider-Kettelför

Petra Reinbold-Knape wurde 1959 in Kassel geboren, absolvierte eine Büroausbildung und ging anschließend nach Hannover zur IG Chemie. Seit mehr als 35 Jahren ist sie für die Gewerkschaft im Einsatz. Vor ihrer Berufung als Landesbezirksleiterin Nordost leitete sie den IG BCE Bezirk Recklinghausen. Petra Reinbold-Knape ist verheiratet und hat einen erwachsenen Sohn.

Warum werden verbriefte Rechte nicht genutzt?

Bildungsurlaub – das ist Ihr gutes Recht

„Hast Du eigentlich schon mal Bildungsurlaub gemacht?“

Diese Frage diskutierten unlängst zwei Kollegen in der Kantine, während sich ein dritter Kollege für eine Woche in den Bildungsurlaub verabschiedete.

Um dies vorweg zu schicken – mit dem Bildungsurlaub fördert der Staat die Initiative von ArbeitnehmerInnen zum lebenslangen Lernen. Eine Woche lang lernen, neue Erkenntnisse gewinnen – und zwar beurlaubt von der Arbeit. Bildungsurlaub bezeichnet damit den für alle geltenden Rechtsanspruch gegenüber ihrem Arbeitgeber auf eine bezahlte Freistellung von der Arbeit. In 12 von 16 Bundesländern haben Beschäftigte den Rechtsanspruch auf diesen Extra-Urlaub; nur für Arbeitnehmer in Bayern, Baden-Württemberg, Thüringen und Sachsen gilt das nicht. Im Jahr 2014 ist das Berliner Bildungsurlaubgesetz 44 Jahre alt geworden und damit schon lange fester Bestandteil der Bildungspolitik des Landes Berlin. Viele Beschäftigten in Berlin nehmen diesen Anspruch überhaupt nicht wahr, sich beruflich oder politisch weiterzubilden. Woran liegt das? Entweder die Arbeitnehmer wissen nichts von diesem Anspruch, oder sie trauen sich nicht, diesen einzufordern. Nutzen Sie doch einmal Bildung als Chance, ein paar Tage zusätzlich im Jahr eine kurze Auszeit von der Firma zu nehmen, um sich fortzubilden.

Anspruch auf Freistellung von der Arbeit – ohne Einkommensminderung - haben alle Arbeitnehmer der privaten Wirtschaft und des öffentlichen Dienstes, deren Arbeits- oder Ausbildungsstätte sich in Berlin befindet.

Arbeitnehmer bzw. Auszubildende bis 25 Jahre haben einen Anspruch auf 10 Arbeitstage im Kalenderjahr – KollegInnen über 25 Jahre können 5 Tage pro Jahr oder 10 Arbeitstage in zwei aufeinander folgenden Kalenderjahren beanspruchen.

Das Berliner Bildungsurlaubsgesetz eröffnet die Möglichkeit, das Einverständnis beider Seiten vorausgesetzt, durch schriftliche Vereinbarung zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer den Anspruch auf Bildungsurlaub zukünftiger Jahre zu längerfristigen Veranstaltungen zusammenzufassen (vgl. § 5 (2) BiUrlG). Bei der Verblokkung, die im Vorgriff auf künftige Jahre erfolgen kann, sind den Betrieben und den Arbeitnehmern keine zeitlichen Grenzen gesetzt. Ein Rückgriff auf nicht in Anspruch genommenen Bildungsurlaub aus vergangenen Jahren ist nicht möglich.

Dabei ist der Arbeitgeber so frühzeitig wie möglich, grundsätzlich sechs Wochen vor Beginn der Freistellung, zu informieren. Für den vom Arbeitnehmer beantragten Zeitraum kann die bezahlte Freistellung nur abgelehnt werden, wenn zwingende betriebliche Belange entgegenstehen oder wenn Urlaubsansprüche anderer Arbeitnehmer, die unter sozialen Gesichtspunkten den Vorrang verdienen, entgegenstehen.

Zu klären ist vorher nur noch die Frage, ob die Weiterbildungsmaßnahme im Bundesland (Berlin) anerkannt ist, in dem sich auch mein Arbeitsplatz befindet. Dies

ist die grundlegende Voraussetzung für den Anspruch auf Bildungsurlaub.

Die Angebote an Bildungsurlaubsseminaren sind vielfältig und attraktiv. Zum Beispiel finden sich im Bildungsprogramm von Arbeit und Leben in Berlin e.V. oder von der Volkshochschule viele spannende Seminare.

Reisen sie doch einmal „ In fünf Tagen um die Welt“. Dies ist eine Reise von Berlin durch Erdteile, Länder, Nationen, Kulturen und zurück, ohne die deutsche Hauptstadt zu verlassen. Oder erleben Sie Berlin einmal anders und Sie werden unterirdische Bauten sehen, die sonst verborgen sind, denn es gibt auch“ eine Stadt unter der Stadt. Berlin ist 892 Quadratkilometer groß und 60 Quadratkilometer sind davon Wasser. Im Seminar „Volle Pulle Berlin- Berlin und das Wasser“ erfahren Sie, wie 3,5 Millionen Berliner mit Wasser versorgt werden und wo 75.000 Kubikmeter Abwasser bleiben. Was wäre eine Großstadt wie Berlin ohne Wasser? Auch ohne Wasserwege gäbe es vermutlich kein Berlin, denn Berlin ist vom Lastkahn, den Ziegel-Zillen, aus gebaut worden. All dies sind gesellschaftliche und politische Seminare, die nach dem Bildungsurlaubsgesetz anerkannt sind, wobei der Teilnehmer die Seminarkosten selber tragen muss.

Also nur Mut und viel Spaß bei Ihrem Bildungsurlaub.

Ein passendes Formular kann man sich bei HR online dazu herunterladen und Näheres kann aber auch gern bei den Betriebsräten in Erfahrung gebracht werden.



Bernd Brandt, Vorsitzender der Schwerbehindertenvertretung
☎ 16247

Blutspenden geht alle an, denn Blut ist ein kostbares Gut

Auch Dein Leben könnte mal davon abhängen!

Dienstag; 5:22 Uhr; Fennstraße 22: Es ist dunkel und die beiden Kollegen der Frühschicht kommen auf dem Weg ins Supply Center Berlin (SCB) am Transparent des DRK vorbei.

Sie schauen sich kurz an und einer sagt: „Eigentlich müsste man mal wieder.“ Sein Kollege erwidert: „Hmm, stimmt! Könnte auch mal mein Leben retten!“ Dann verschwinden sie im Gebäude und machen ihren Job. Ans Blutspenden wird keiner von ihnen mehr denken.

Eigentlich sollte man bei einem Unternehmen wie BAYER davon ausgehen, dass die Kollegen soziales Engagement groß schreiben – auch beim Blutspenden. Aber immer weniger von uns kommen dazu. Dabei werden wir beim Blutspenden bezahlt von der Arbeit freigestellt.

An der Maschine treffe ich später die beiden Kollegen von heute morgen wieder. Sie hasten von vorn nach hinten, drücken Knöpfe, legen neue Schachteln in die Maschine, beseitigen einen Stau und rennen wieder zurück. Sie sind in Eile. Ich spreche sie trotzdem an und frage, wie es geht. Während sie die Maschine weiter am Laufen halten, erzählen sie mir, dass sie eigentlich 6 Kollegen an der Maschine sein sollten. Meistens seien sie fünf, heute sogar nur vier. Als ich dann noch frage, wie es mit Blutspenden aussieht, antwortet einer, dass er ja gerne gehen würde, aber dann bleibe die Maschine endgültig stehen und dann würden sie nie aus den verdammten 21 Schichten kommen. Und wenn er dann nach dem Blutspenden wieder zurückkommt, wäre der Stress noch größer als ohne hin schon. Da lasse er das lieber bleiben. Da nutze dann auch die Freistellung nichts, denn die Arbeit macht halt kein Anderer und die Maschine gibt den Takt vor.

So oder so ähnlich geht es vielen KollegInnen im SCB! Und es ist sehr schade, wenn keiner mehr zum Blutspenden geht – verwunderlich ist es jedoch nicht! Dabei ist Blutspenden wichtig, denn der Bedarf an Blutkonserven ist nach wie vor hoch.

Aber Blut ist ein knappes und kostbares Gut! Blutprodukte sind gelegentlich sogar so knapp, dass Operationen verschoben werden müssen. Jeder von uns kann in eine Situation kommen, in der man auf die Bereitschaft der Mitmenschen angewiesen ist, Blut zu spenden.

*Manuel Karsten,
Elektriker und Vertrauensmann im SCB
☎ 192665*

Offizielles Betriebsratsbüro im Supply Center Berlin (SCB)

Seit Mitte Januar 2015 verfügen die KollegInnen im SCB über eine komfortable Neuerung. Der Betriebsrat – in der Person von Frank Falkenhagen – hat nun eine „Niederlassung“ im SCB! Das ist bisher einmalig – ein freigestellter Betriebsrat mit eigenem Büro im SCB.

Die anderen freigestellten Betriebsräte haben ihre Büros im Gebäude M067, aber dort ist man leider etwas weiter von den KollegInnen im SCB entfernt. Deshalb hatte der BR beschlossen – unterstützt durch die Werksleitung – im SCB noch präsenter und erreichbarer sein, nämlich genau dort, wo die KollegInnen es benötigen.

Im 2. OG, Raum 255 im SCB gibt es nun einen Platz, wo sich die KollegInnen in Ruhe und ungestört mit dem Betriebsrat ihres Vertrauens unterhalten und beraten können. Darüber hinaus ist geplant, bei entsprechendem Bedarf auch feste Sprechstunden in seinem Büro einzurichten. Ebenfalls wird auch Kollege Bernd Brandt als Schwerbehinderten-Vertreter voraussichtlich ab März alle 14 Tage eine Sprechzeit für die leistungsgewandelten Mitarbeiter im SCB-Betriebsratsbüro anbieten. Die Termine werden rechtzeitig bekannt geben.

Der Dank für diese komfortable Lösung im Sinne der Kolleginnen und Kollegen gebührt hier insbesondere der Kooperation zwischen dem Betriebsratsvorsitzenden, Yüksel Karaaslan und Herrn Dr. Raubach, die die Einrichtung des Büros durch ihre Unterstützung erst möglich gemacht haben.

BAYER-Kinderferienbetreuung wird sehr gut angenommen

BAYER und IG BCE unterstützen Kinderferienbetreuung

Beruf und Familie zur Zufriedenheit aller Beteiligten in Einklang zu bringen, ist oft schwierig. Hier spielen besonders die Ferienzeiten eine große Rolle, denn eine passende Betreuung für den Nachwuchs ist nicht immer einfach organisiert.

BAYER und die IG BCE unterstützen hier die KollegInnen durch das Kinderferienbetreuungsprogramm mit attraktiven Freizeitangeboten für Kinder und Jugendliche und einer finanziellen Förderung. Im Jahr 2013 wurde dazu ein bundesweiter Pilot gestartet, der das berufliche Engagement und das Familienleben in Einklang zu bringen hilft. Dabei werden Ferienfahrten oder tägliche bzw. wöchentliche Betreuungen finanziell unterstützt und zertifizierte Veranstalter können nach Absprache mit HR ausgewählt werden. Damit die Kinder an der Kinderferienbetreuung teilnehmen können, wurde festgelegt, dass ein sorgeberechtigtes Elternteil bei BAYER (BPH, BBS, BTS) tätig sein muss und das Kind schulpflichtig und nicht älter als 14 Jahre ist. Die jeweilige Maßnahme ist durch die Eltern zu bezahlen und danach mit der Originalrechnung zur Erstattung einzureichen. Pro Woche und Kind werden dann von BAYER ein Bruttzuschuss von max. 100 Euro für max. 6 Wochen /Jahr gewährt.

Nachdem das Pilotprojekt erfolgreich abgeschlossen wurde, konnte der Zuschuss für 2013 in Berlin 130-mal bewilligt werden. Wie gut die Betreuung inzwischen ankommt, zeigt das Jahr 2014. Innerhalb von BAYER Pharma wurde das Angebot sogar 294-mal genutzt und dafür an die Eltern insgesamt fast 24.000,- Euro ausbezahlt. In den letzten zwei Jahren wurden wir in Berlin sehr gut durch Fr. Christine Werner bei HR betreut. Kurzfristig wurde nun aber entschieden, dass die Abwicklung künftig zentral in Leverkusen stattfinden wird und die Einreichung nun durch Einpflegen der Unterlagen in HR-online erfolgen muss. Da die Betreuung immer zur vollsten Zufriedenheit ausfiel, bedauern wir diese Entscheidung besonders und danken an dieser Stelle für das bisherige Engagement.

Für 2015 kann die Regelung wieder für alle Ferientermine in Anspruch genommen werden. Die Abwicklung sollte immer zeitnah nach den Ferien, allerspätestens aber bis zum 5. Dezember des Jahres erfolgen.

Eine weitere großzügige Unterstützung erhalten Eltern, die Gewerkschaftsmitglied der IG BCE sind. Neben dem Unterstützungsbetrag von BAYER erhalten Eltern unter den oben genannten Bedingungen zusätzlich 50,- EUR pro Kind – ein weiterer Vorteil einer IG BCE-Mitgliedschaft!

Weitere Informationen dazu finden sich im Intranet oder können gern auch bei mir erfragt werden.



Andrea Sacher, Betriebsrätin
und Biologielaborantin der FPK
☎ 192402



Ein Spielplatz für die „Großen“ ist auf dem Werksgelände entstanden

Einige KollegInnen sind von den neuen Spiel- und Trimmgeräten auf dem Werksgelände zwischen SCHERINGIANUM (M021) und Energiezentrale, gegenüber der großen Blumenwiese begeistert, andere fragen sich, wann man angesichts der täglichen Arbeitslast Zeit für deren Benutzung finden soll und wieder andere schimpfen über die „Kunstobjekte“ und das dafür ausgegebene Geld. Eines ist aber sicher: Der neue Spielplatz für die Großen beeindruckt und polarisiert.

Nicht nur Kinder freuen sich über Spielplätze – auch Erwachsene finden daran durchaus Spaß. Dies umso mehr, wenn sie extra für die „Großen“ gemacht sind. So hat BAYER neben einem Freiluft-Schach drei große Trimmgeräte auf der Grünfläche aufstellen lassen, die zum Entspannen einladen. Mal weg vom Schreibtisch oder von der Linie. Sich an der Luft bewegen und dem Körper etwas Gutes tun.

Bisher haben dies bereits einige Kollegen genutzt. „Ich finde Zeit, hier mal ein paar Minuten zu sporteln“ berichtet eine Kollegin „anstatt rauchen zu gehen!“ So kann man es auch sehen. Sicher – die Geräte haben Geld gekostet und BAYER hat sich etwas dabei gedacht. Gesundheit ist ein Thema mit vielen Facetten. Wir meinen: Heraus zum Freiluft-Training und kurz mal abspannen – bald ist Frühling!

Wie viele Firmen bieten ihren Mitarbeitern so schöne Spielplätze?



Robert Gundlach, Betriebsrat,
Sprecher AT-Ausschuss
☎ 12064



Die Spritze ist wie immer gut gefüllt, damit der Betrachter besser sieht ...

Menschheitsproblem Nr. 1

Ob Lob oder Kritik, ob Forderung oder Entschuldigung, Flirt oder Angriff – zwischenmenschliche Kommunikation ist hochgradig interpretationsfähig und damit brandgefährlich. Nichtkommunizieren geht aber nach Paul Watzlawick auch nicht, jede Regung, ob gesprochen, gesungen oder nur als Handbewegung birgt das Risiko jeglich vorstellbarer Kommunikationsschwierigkeiten. Zumindest in Form von Missverständnissen. Ohne diese hätten wir vermutlich ein friedlicheres, wohl aber auch langweiligeres Leben.

Wie beruhigend ist es da, heute „Kommunikation 2.0“ zu haben. Wieso reden, wenn tippen schneller geht? Seit wir so richtig online sind, seit am Baby-Buggy im Sonnenschirmchen ein Antennenverstärker für die Cloud und eine Smartphone-Halterung nebst Ladestation verbaut sind und unsoziale Medien wie Facebook, Twitter und Whatsapp zum Sprachrohr Nummer 1 wurden, hat sich Kommunikation grundlegend verändert. Dass sie damit auch klarer sei, kann bestenfalls die Lesbarkeit am Bildschirm(chen) meinen.

Zenon von Elea, ein alter griechischer Philosoph (490–430 v.Chr.) merkte bereits vor über zweitausend Jahren an, dass auf Basis der menschlichen Anatomie mit zwei Ohren und einem Mund das Hören (und verstehen) wichtiger scheine als das Reden.

Greifen wir doch künftig wieder öfter zum Hörer oder noch besser, treffen wir uns mit dem Kommunikationspartner! Gespräche – und dieses Wort kommt weniger von „Tippen“ als von „Sprechen“ – können etwas Wundervolles sein. Auch wenn das uralte Menschheitsproblem von Missverständnissen und Interpretationen bleibt.

Live – aber nicht online – lässt sich Selbiges aber immer noch besser beseitigen, als weiteren Unsinn zu tippen!

Wie bedeutungsschwer sagte doch damals schon Humphrey Bogart – „Schau mir in die Augen, Kleines!“ (... nicht auf's Display!)

*Bezirks-Nr.: _____ *Mitgl.-Nr.: _____
*Dieses wird von den Bezirken ausgefüllt.

Beitrittserklärung und Einzugsermächtigung

Name: _____

Vorname: _____

Geburtsdatum: _____ m / w

PLZ/Wohnort: _____

Straße/Haus-Nr.: _____

Nationalität: _____

privat E-Mail: _____

Telefon/Handy: _____

dienstlich E-Mail: _____

Telefon/Handy: _____

Eintrittsdatum IG BCE: _____

Anlass des Eintritts: _____
zum Beispiel: Tarifrunde, Kampagne, Werbesgespräch

Übertritt/Vorgewerkschaft: _____

Monatl. Bruttoeinkommen/Eingruppierung: _____

Personalnummer: _____

Beschäftigt bei: _____

PLZ/Ort: _____

Abteilung/Tätigkeit: _____

Berufsgruppe (Zutreffendes im Kreis ankreuzen)	07	<input type="radio"/> AT-Angestellte: _____
01 <input type="radio"/> Angelernte	08	<input type="radio"/> Angestellte im Außendienst
02 <input type="radio"/> Handwerker/-innen und /Facharbeiter/-innen	09	<input type="radio"/> Akademiker/-innen
03 <input type="radio"/> Chemotechniker/-innen und Laboranten bzw. Laborantinnen	10	<input type="radio"/> Leitende Angestellte
04 <input type="radio"/> Büroangestellte/Kaufleute	11	<input type="radio"/> Atypisch Beschäftigte:
05 <input type="radio"/> Meister/-innen		<input type="checkbox"/> Leiharbeitnehmer/-innen
06 <input type="radio"/> Technische Angestellte und Ingenieure bzw. Ingenieurinnen	12	<input type="checkbox"/> Befristete Beschäftigte
		<input type="radio"/> Sonstige: _____

Ausbildungsbeginn (Monat/Jahr): _____

Ausbildungsjahr/Ausbildungsende (Monat/Jahr): _____

Werber/-in: _____

Konto-Nr./BLZ: _____

Bankinstitut: _____

Ich bevollmächtige die IG Bergbau, Chemie, Energie meinen satzungsgemäßen Beitrag bei Fälligkeit monatlich vierteljährlich halbjährlich jährlich von meinem Konto per Lastschrift abzubuchen oder durch Betriebsabzug über den Arbeitgeber bzw. die Arbeitgeberin von meinem Lohn bzw. Gehalt einzubehalten. Diese Ermächtigung gilt auch für jedes andere, auf meinen Namen lautende Konto bei jedwem Kreditinstitut. Einen evtl. Widerruf werde ich bei der IG Bergbau, Chemie, Energie vollziehen. Wenn mein Konto die erforderliche Deckung nicht aufweist, besteht seitens des kontoführenden Kreditinstituts keine Verpflichtung zur Einlösung.

Ich bin damit einverstanden, dass die von mir gemachten Angaben einschließlich eventueller Änderungen und Ergänzungen zur Erledigung aller im Zusammenhang mit der Mitgliedschaft stehenden Aufgaben, insbesondere der Mitgliederverwaltung, der Mitgliederinformation sowie des Beitragsabzugs im erforderlichen Umfang – auch durch Datenträgeraustausch – mithilfe von Computern (automatisiert) verarbeitet und genutzt werden können.

Datum _____ Unterschrift _____

Das vollständig ausgefüllte Formular bitte bei Ihrem zuständigen Bezirk bzw. Betriebsrat abgeben oder per Fax an: 0511 7631-708

